

Tabelle 7

Rohzugang an öffentlich geförderten Wohnungen¹⁾ 1962 bis 1964
Anteil an allen Wohnungen in Wohnbauten in %

Bezeichnung	1962	1963	1964
Insgesamt	26,0	23,8	21,2
Nach Bauherren			
Gebietskörperschaften und Organisationen			
ohne Erwerbscharakter	34,2	38,2	32,0
Gem. Wohnungs- u. ländl. Siedlungsunt. ...	58,6	54,5	50,4
Freie Wohnungsunternehmen	19,6	15,5	9,4
Sonstige Unternehmen	9,5	10,2	13,3
Private Haushalte	16,7	15,7	13,0
Nach der Wohnungsgröße			
Wohnungen mit 1 Raum		9,0	14,4
2 Räumen einschließlich Küche		20,7	15,0
3 Räumen einschließlich Küche		24,6	21,2
4 Räumen einschließlich Küche		28,3	25,3
5 oder mehr Räumen einschließlich Küche....		20,2	18,9

¹⁾ In vollgeforderten Wohnbauten.

von Nordwürttemberg (49,6 %) und insbesondere von Südwürttemberg-Hohenzollern (42,9 %) ab. Unter den Bauherrengruppen lagen die Sonstigen Unternehmen mit 72,3 % an der Spitze, jedoch dicht gefolgt von den Freien Wohnungsunternehmen (69,1 %). Erst mit größerem Abstand kamen die Privaten Haushalte (49,2 %) und die Gemeinnützigen Wohnungsunternehmen (47,5 %).

Fertigstellungen im sozialen Wohnungsbau auf der Höhe des Vorjahrs

Der Rohzugang an öffentlich geförderten Wohnungen entsprach der Zahl nach im Jahr 1964 etwa dem des Vorjahrs. Infolge des kräftigen Anstiegs der Zahl fertiggestellter Wohnungen insgesamt hat sich ihr Anteil am gesamten Fertigstellungspotential vermindert. An diesem Rückgang haben fast alle Bauherrengruppen Anteil, ausgenommen die Sonstigen Unternehmen. Besonders hervorzuheben ist, daß 50 % der von Gemeinnützigen Wohnungs- und ländlichen Siedlungsunternehmen in Wohnbauten erstellten Wohnungen Sozialwohnungen waren. Der Schwerpunkt lag wiederum bei den Drei- und Vierraumwohnungen. Doch wurden im Berichtsjahr auch vermehrt Einraumwohnungen gebaut.

Eine Gegenüberstellung der öffentlich geförderten Wohnungen mit den freifinanzierten und steuerbegünstigten Wohnungen zeigt hinsichtlich ihrer *Ausstattung mit Bad und Zentralheizung*, daß bezüglich der Ausstattung mit Bad in der Zeit von 1957 bis 1964 auf Grund der Förderbestimmungen für den sozialen Wohnungsbau die Sozialwohnungen besser ausgestattet wurden als die freifinanzierten und steuerbegünstigten Wohnungen. Umgekehrt liegen die Verhältnisse betreffend der Zentralheizungen: Diese kostenmäßig stärker ins Gewicht fallende Ausstattung konnte im sozialen Wohnungsbau nicht in dem Maße Eingang finden wie bei den freifinanzierten und steuerbegünstigten Wohnungen. Jedoch zeigt die Kurve für den sozialen Wohnungsbau (vgl. Schaubild) seit 1962 einen steileren Anstieg als die Kurve für den freifinanzierten und steuerbegünstigten Wohnungsbau.

Erhebliche Unterschiede von Kreis zu Kreis

In den *Stadt- und Landkreisen* sind zum Teil erhebliche Differenzierungen festzustellen. In neun Kreisen wurden mehr als 1000 Wohngebäude bezugsfertig; darunter fünf nordwürttembergische Kreise, während im Durchschnitt auf den Kreis etwa 550 fertiggestellte Wohngebäude entfallen. Nur in den Städten Stuttgart und Heidelberg betrug der Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser weniger als 50 % aller Wohngebäude. Im Landkreis Ehingen waren 98 % aller bezugsfertigen Wohngebäude Ein- und Zweifamilienhäuser. Die höchste Zahl fertiggestellter Wohnungen erreichte der Landkreis Ludwigsburg mit 3827 Wohnungen, die niedrigste wurde im Landkreis Künzelsau mit nur 189 Wohnungen ermittelt. Diesem Verhältnis von 20:1 steht das Verhältnis der Einwohnerzahlen dieser beiden Kreise von 8:1 gegenüber. Die Gemeinnützigen Wohnungsunternehmen waren am gesamten Fertigstellungspotential an Wohnungen in Reutlingen zu 55,7 %, in den Stadtkreisen Freiburg, Ulm, Heidelberg, Mannheim und Karlsruhe mit Anteilen zwischen 49,4 % und 36,5 % beteiligt, in den Städten Stuttgart und Pforzheim mit nur 17,7 % bzw. 19,5 %. Im Landkreis Horb erreichten dagegen die Privaten Haushalte einen Anteil von 97,0 %. Diese Beispiele ließen sich noch beliebig fortsetzen, um die zum Teil erheblichen Unterschiede von Kreis zu Kreis aufzuzeigen, vor allem bei der Hinzunahme weiterer Bezugsgrößen wie etwa der der Wohnbevölkerung.

Diplomvolkswirt Hans Maier

35 Apotheken mehr als Ende 1963

Am 31. Dezember 1964 wurden in Baden-Württemberg 1410 Apotheken ermittelt, davon waren 1364 Vollapotheken, 16 Zweigapotheken und 30 Krankenhausapotheken. Im Verlauf der letzten zehn Jahre erhöhte sich die Gesamtzahl der Apotheken um nahezu die Hälfte (45 %), wobei die jährlichen Zuwachsraten seit 1957 größer waren als in den Jahren zuvor. Im gleichen Zeitraum stieg indes die Zahl der Bevölke-

rung nur um 18 %. Zu dieser unterschiedlichen Entwicklung haben verschiedene Ursachen beigetragen. Durch das Gesetz über die vorläufige Regelung der Betriebslaubnis für Apotheken vom 11. November 1957 in Verbindung mit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes über die Niederlassungsfreiheit für Apotheken vom 11. Juli 1958 wurde eine Apothekengründung allgemein erleichtert. Daneben erforderte der Wiederaufbau zerstörter Gebäude in den Städten sowie die Anlage neuer Wohnsiedlungen auch neue Apotheken. Ferner ist die Nachfrage nach Medikamenten und sonstigen Apothekerwaren ständig größer geworden. Unter den Apotheken nahm besonders die Zahl der Vollapotheken zu (Tabelle 1); die Erhöhung bezifferte sich Ende 1964 im Vergleich zu 1954 auf 48 %. Die Zahl der Zweigapotheken ging im gleichen Zeitraum stark zurück, während fünf neue Krankenhausapotheken im Lauf der Jahre in Betrieb genommen wurden.

Am Jahresende 1964 kamen auf eine Apotheke im *Landesdurchschnitt* 5856 Einwohner gegenüber 5897 im Jahr 1963; vor zehn Jahren waren es noch 7217 Einwohner. Namentlich in den beiden südlichen Regierungsbezirken haben sich die Dichteziffern im Durchschnitt erheblich verbessert, aber auch in den beiden nördlichen Regierungsbezirken, die im Jahr 1954 schon über dem Landesdurchschnitt lagen, verringerte sich die auf eine Apotheke entfallende Einwohnerzahl. Bei einem Vergleich mit der Vorkriegszeit zeigt sich, daß im Jahr 1939 ungefähr 8100 Einwohner im Durchschnitt der damaligen

Tabelle 1

Apotheken und ihr Personal in Baden-Württemberg
Stand 31. Dezember

Jahr	Apotheken		Approbierte Apotheker	Kandidaten der Pharmazie	Vorgeprüfte Apothekeranwärter	Apothekerpraktikanten	Ständiges nicht pharmazeutisches Hilfspersonal
	insgesamt	darunter Vollapotheken					
1954.....	971	919	1 790	217	391	342	1 057
1955.....	979	927	1 916	216	323	402	1 165
1956.....	995	944	1 983	230	291	448	1 276
1957.....	1 059	1 007	2 105	210	318	523	1 400
1958.....	1 146	1 093	2 156	223	350	594	1 541
1959.....	1 209	1 157	2 222	247	389	689	1 763
1960.....	1 263	1 210	2 278	260	415	730	1 929
1961.....	1 317	1 266	2 363	252	487	752	2 214
1962.....	1 353	1 303	2 443	304	539	716	2 434
1963.....	1 375	1 328	2 504	316	596	674	2 558
1964.....	1 410	1 364	2 548	339	611	617	2 603

Länder Baden und Württemberg von einer Apotheke mit Arzneimitteln versorgt wurden. Heute sind es gut 2000 Einwohner weniger. Zwischen den Regierungsbezirken und den einzelnen Kreisen lassen sich zum Teil merkbare Unterschiede beobachten. Erwartungsgemäß gibt es in den Stadtkreisen relativ mehr Apotheken. Auch in den Landkreisen mit größeren Heilbädern oder Kurorten ergeben sich hohe Dichtewerte, so z. B. in den Landkreisen Müllheim, Hochschwarzwald und Mergentheim (vgl. Tabelle 2).

Die Apothekendichte ist im Durchschnitt in Baden-Württemberg etwas ungünstiger als im Bundesgebiet. Am Jahresende 1963 kamen im Bundesdurchschnitt 5789 Einwohner – also etwa 100 Einwohner weniger als in Baden-Württemberg – auf eine Apotheke.

Tabelle 2 Apotheker und Apotheken am 31. Dezember 1964

Stadtkreis Landkreis Regierungsbezirk Land		Approbierte Apotheker	Apotheken insgesamt	Auf ... Ein- wohner kam am Jahres- ende eine Apotheke
Stuttgart	Stadtkr.	421	119	5 309
Heilbronn	"	48	22	4 266
Ulm	"	46	20	4 670
Aalen	Landkr.	34	18	8 320
Backnang	"	13	12	8 193
Böblingen	"	38	25	6 775
Crailsheim	"	18	12	5 487
Esslingen	"	59	36	6 077
Göppingen	"	76	42	5 009
Heidenheim	"	31	17	7 146
Heilbronn	"	36	24	7 376
Künzelsau	"	9	6	5 383
Leonberg	"	24	17	6 760
Ludwigsburg	"	77	41	6 572
Mergentheim	"	13	8	5 176
Nürtingen	"	42	25	5 709
Öhringen	"	8	6	7 690
Schwäbisch Gmünd	"	23	15	6 917
Schwäbisch Hall	"	19	10	6 169
Ulm	"	13	8	11 176
Vaihingen	"	17	10	8 235
Waiblingen	"	54	31	6 957
Nordwürttemberg		1 119	524	6 164
Dagegen am 31. 12. 1963		1 095	511	6 210
und am 31. 12. 1954		802	373	7 176
Karlsruhe	Stadtkr.	98	61	4 134
Heidelberg	"	61	29	4 302
Mannheim	"	110	64	5 054
Pforzheim	"	42	22	3 926
Bruchsal	Landkr.	21	20	6 408
Buchen	"	16	13	4 974
Heidelberg	"	42	25	6 503
Karlsruhe	"	37	27	6 738
Mannheim	"	46	33	5 194
Mosbach	"	17	12	5 909
Pforzheim	"	11	8	8 483
Sinsheim	"	13	11	7 307
Tauberbischofsheim	"	16	12	6 657
Nordbaden		530	337	5 325
Dagegen am 31. 12. 1963		539	333	5 305
und am 31. 12. 1954		354	256	6 071
Freiburg i. Br.	Stadtkr.	92	44	3 462
Baden-Baden	"	27	14	2 822
Bühl	Landkr.	18	14	6 159
Donauessingen	"	16	11	6 464
Emmendingen	"	29	15	7 199
Freiburg	"	13	10	8 571
Hochschwarzwald	"	15	10	4 521
Kehl	"	17	11	5 130
Konstanz	"	58	34	5 070
Lahr	"	16	12	6 958
Lörrach	"	34	23	6 219
Müllheim	"	17	13	4 452
Offenburg	"	24	17	6 190
Rastatt	"	31	20	6 515
Säckingen	"	18	13	5 412
Stockach	"	9	6	8 490
Überlingen	"	14	8	8 246
Villingen	"	25	13	6 909
Waldshut	"	19	11	6 176
Wolfach	"	9	7	7 931
Südbaden		501	306	5 678
Dagegen am 31. 12. 1963		477	293	5 810
und am 31. 12. 1954		354	182	8 193

Noch: Apotheker und Apotheken am 31. Dezember 1964

Stadtkreis Landkreis Regierungsbezirk Land		Approbierte Apotheker	Apotheken insgesamt	Auf ... Ein- wohner kam am Jahres- ende eine Apotheke
Balingen	Landkr.	37	16	6 487
Biberach	"	26	15	7 144
Calw	"	21	19	6 900
Ehingen	"	8	6	7 728
Freudenstadt	"	25	12	5 186
Hechingen	"	14	8	6 750
Horb	"	12	9	4 959
Münsingen	"	8	6	6 851
Ravensburg	"	34	18	6 225
Reutlingen	"	52	27	6 310
Rottweil	"	31	21	6 179
Saulgau	"	15	12	5 730
Sigmaringen	"	15	9	5 763
Tettnang	"	23	16	4 985
Tübingen	"	38	22	6 113
Tuttlingen	"	18	14	5 959
Wangen	"	21	13	5 765
Südwestfalen-Hohenzollern		398	243	6 156
Dagegen am 31. 12. 1963		393	238	6 160
und am 31. 12. 1954		280	160	8 037
Baden-Württemberg		2 548	1 410	5 856
Dagegen am 31. 12. 1963		2 504	1 375	5 897
und am 31. 12. 1954		1 790	971	7 217

Von den Apothekern sind 42 % Frauen

Ende 1964 waren in den Apotheken des Landes 2548 approbierte Apotheker tätig. Ihre Zahl steigerte sich seit 1954 um 42 %. Diese Zunahme ist nicht zuletzt auf ein erhöhtes Interesse der Frauen an diesem Beruf zurückzuführen; ihre Zahl hat sich von 564 im Jahr 1954 auf 1057 am Jahresende 1964 beinahe verdoppelt. Die Frauen sind nunmehr an der Gesamtzahl der approbierten Apotheker zu 42 % beteiligt gegenüber 32 % vor zehn Jahren. Ihre Zahl wird absolut und relativ weiter steigen, wie sich den Angaben über die noch in der Ausbildung stehenden und der neu approbierten Apotheker entnehmen läßt. Auch die Zahlen der Studierenden weisen darauf hin, daß der Apothekerberuf von Frauen auch weiterhin bevorzugt wird. Im Sommersemester 1965 betrug z. B. in Baden-Württemberg der Anteil der Frauen an der Zahl der deutschen Studierenden der Pharmazie 57,2 %. Innerhalb der anderen Berufsgruppen des Apothekenpersonals läßt sich seit langem ein Überwiegen der Frauenanteile feststellen:

Berufsgruppe	Frauenanteil in %		
	1954	1959	1964
Approbierte Apotheker	31,5	37,4	41,5
Kandidaten der Pharmazie	57,1	66,4	65,2
Vorgeprüfte Apothekeranwärter	81,3	78,9	76,9
Apothekerpraktikanten	61,4	68,1	64,0
Ständiges nicht pharmaz. Hilfspersonal	97,4	98,9	97,2

Im Verlauf der letzten zehn Jahre vergrößerte sich die Zahl der Kandidaten der Pharmazie und die der vorgeprüften Apothekeranwärter um je 56 %, die der Praktikanten sogar um 80 %. Mehr als verdoppelt hat sich die Zahl des ständigen nicht pharmazeutischen Hilfspersonals.

Im Jahr 1964 wurden an 254 Apotheker die Approbation erteilt; unter ihnen befanden sich 170 Frauen. Wie sich die Zahl der an Apotheker und Apothekerinnen erteilten Approbationen in den letzten Jahren entwickelt hat, zeigt folgende Zusammenstellung:

Jahr	Approbationen		Jahr	Approbationen	
	insgesamt	darunter an Frauen		insgesamt	darunter an Frauen
1953	194	-	1959	187	118
1954	149	76	1960	216	130
1955	141	66	1961	221	141
1956	180	103	1962	198	121
1957	194	111	1963	230	152
1958	219	133	1964	254	170

Tabelle 3 Das Alter der Apotheker am 6. Juni 1961

Altersgruppe	Selbständige Apotheker				Abhängige Apotheker ¹⁾			
	Männer		Frauen		Männer		Frauen	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
unter 20 Jahren	—	—	—	—	49	7,1	91	7,5
20 bis unter 25	—	—	—	—	141	20,2	308	25,4
25 bis unter 30	16	1,6	3	1,1	123	17,6	216	17,8
30 bis unter 35	73	7,2	21	8,1	127	18,2	160	13,2
35 bis unter 40	132	13,1	46	17,7	74	10,6	211	17,4
40 bis unter 45	101	10,0	46	17,7	41	5,9	70	5,8
45 bis unter 50	164	16,3	49	18,8	38	5,5	50	4,1
50 bis unter 55	160	15,9	33	12,7	33	4,8	49	4,0
55 bis unter 60	119	11,8	33	12,7	28	4,0	37	3,1
60 bis unter 65	101	10,0	22	8,5	25	3,6	15	1,2
65 und darüber	139	13,8	7	2,7	17	2,4	4	0,3
ohne Angabe	3	0,3	—	—	1	0,1	2	0,2
Insgesamt	1 008	100	260	100	697	100	1 213	100

¹⁾ Einschließlich Apothekerpraktikanten.

Auffallend ist die Verstärkung des Anteils der an Apothekerinnen ausgesprochenen Approbationen seit 1954; damals belief sich die Frauenquote auf 51 %, im Jahr 1959 auf 63 % und im Jahr 1964 sogar auf 67 %.

Mehr als die Hälfte der selbständigen Apotheker älter als 50 Jahre

Anlässlich der Volks- und Berufszählung am 6. Juni 1961 wurden 3178 Apotheker einschließlich Apothekerpraktikanten gezählt¹. Von ihnen waren 1268 (40 %) selbständig, 1910 (60 %)

¹ Siehe „Statistik von Baden-Württemberg“, Band 105, Heft 7: Erwerbspersonen nach der beruflichen Gliederung (Berufsklasse 8141, Apotheker).

arbeiteten in abhängiger Stellung. Unter den selbständigen Apothekern waren 260, etwa ein Fünftel, Frauen. Bei den in abhängiger Stellung tätigen Apothekern betrug der Frauenanteil indessen fast zwei Drittel. Demnach sind als Leiter einer Apotheke, sei es als Eigentümer, Pächter oder Verwalter, Männer häufiger vertreten als Frauen.

Auch bei der Altersgliederung ergeben sich zwischen den beiden Geschlechtern Unterschiede, wie aus der Tabelle 3 zu erschen ist. Bei den selbständigen Apothekerinnen waren die Altersgruppen von 35 bis unter 50 Jahren am stärksten besetzt, auf diese entfiel allein mehr als die Hälfte aller selbständigen Apothekerinnen; von den Männern war hingegen gut die Hälfte 50 Jahre und älter. Auffallend ist hier insbesondere der verhältnismäßig hohe Anteil der über 65jährigen.

Unter den abhängigen Apothekern waren die Anteile der noch nicht 25jährigen sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen beachtlich hoch. Bei den Männern kam auf diese Gruppe ein gutes Viertel, bei den Frauen sogar ein Drittel. Hierbei handelt es sich um Praktikanten, die in der Berufsklasse 8141 als Apotheker mitgezählt wurden. Hinsichtlich der übrigen Altersgruppen lassen sich zwischen den beiden Geschlechtern weniger Verschiedenheiten beobachten. Doch liegen die Anteile der älteren Jahrgänge bei den Frauen unter denen der Männer. Dies dürfte verschiedene Gründe haben. Einmal war ein Universitätsstudium von Frauen in früheren Jahren noch nicht so üblich wie heute. Außerdem scheiden Frauen nach ihrer Verheiratung häufig aus dem Berufsleben aus, zumal wenn sie sich in einer nicht selbständigen Stellung befinden. Auch die Möglichkeit, daß Frauen früher als Männer in Ruhestand treten, könnte eine gewisse Rolle spielen.

Diplomvolkswirt Ruth Paulus

Schlachtungen und Fleischanfall 1964/65

Den Hauptanteil an der gesamten Nahrungsmittelproduktion der Landwirtschaft Baden-Württembergs hat mit 3,3 Mill. t GE = 42,6 % (1964/65) die Schlachtviehproduktion. Gegen das Wirtschaftsvorjahr erhöhte sie sich um 3,3 %. Auch die Erlöse aus dem Verkauf von Schlachtvieh in Höhe von 1386 Mill. DM, das sind 35,0 % der gesamten Verkaufserlöse, stiegen im Wirtschaftsjahr 1964/65 an, und zwar um 4,2 %. Demgegenüber hat beispielsweise die pflanzliche Nahrungsmittelproduktion (2,2 Mill. t GE) um 7,9 % abgenommen, und die Verkaufserlöse (338 Mill. DM) stiegen nur um 2,7 %.

Die Entwicklung der Fleischerzeugung ist für die Beurteilung der Leistungen und der Lage der Landwirtschaft von größter Bedeutung. Die Erzeugung der Hauptfleischarten wird aus der Zahl der Schlachtungen und dem durchschnittlichen Schlachtgewicht – abzüglich Rohfett, zuzüglich Innereien – errechnet. Das Schlachtgewicht ergibt sich aus den Nachweisungen der wichtigsten Schlachthöfe über Lebendgewichte der Haupttierarten, die nach bundeseinheitlich festgelegten Ausbeutesätzen auf Schlachtgewicht umgerechnet werden. Der Geflügelfleischanfall wird durch Befragung der Geflügelschlachtereien ermittelt, der Anfall aus bäuerlichen Betrieben muß dagegen – wie auch der von Wildbret und Kaninchen – hinzugeschätzt werden.

Vermehrte Schweineschlachtungen

Im Wirtschaftsjahr 1964/65 stieg die Zahl der gewerblichen Schweineschlachtungen um 7,1 % auf 2,3 Mill., die der Haus-schlachtungen um 12,0 % auf 622 000. Insgesamt wurden 2,9 Mill. Schweine, das sind 8,1 %, mehr geschlachtet als im Wirtschaftsjahr vorher. Auch auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet, erhöhte sich die Zahl der Schweineschlachtungen, und zwar um 6,0 %. Entsprechend den Anforderungen des Schlachtviehmarktes hat sich das Durchschnittsschlachtgewicht der gewerblich geschlachteten Schweine um 1 kg auf 88 kg verringert. Das Gesamtschlachtgewicht erhöhte sich damit gegen 1963/64 nur um 7,2 % auf 268 750 t. Am Gesamtschlachtgewicht aller Haupttierarten nimmt es mit einem Anteil von

58,2 % den mit Abstand vordersten Platz ein und bestimmte so die Veränderung des Gesamtschlachtgewichtes überhaupt: Trotz Rückgang der Schlachtungen und des Gesamtschlachtgewichtes der übrigen Haupttierarten erhöhte es sich um 1,8 % auf 461 755 t.

Eingeschränkte Kälber- und Rinderschlachtungen

Bei den Kälbern konnte trotz Heraufsetzung des Durchschnittsgewichts von 57 auf 62 kg das Gesamtschlachtgewicht des Wirtschaftsvorjahres nicht erreicht werden, sondern es ging – bei einer Abnahme der Kälberschlachtungen um 9,9 % auf 367 500 Stück – um 2,1 % zurück. Mit wenig Unterbrechungen stieg im Laufe des Wirtschaftsjahres das Lebendgewicht der angelieferten Schlachtkälber ständig an, und zwar von 93 kg im Juli 1964 bis auf 106 kg im Juni 1965. Dennoch konnte der Ausfall der Schlachtungen nicht ausgeglichen werden.

Schlachtungen und Schlachtgewichte in Baden-Württemberg im Wirtschaftsjahr 1964/65

Tierart	Gewerbliche Schlachtungen	Haus-schlachtungen	Gesamt-schlachtgewicht	Darunter aus gewerblichen Schlachtungen	Veränderung gegen 1963/64		
					gewerbliche Schlachtungen	Haus-schlachtungen	Gesamt-schlachtgewicht
	Anzahl	Anzahl	Tonnen	Tonnen	%	%	%
Rinder	597 517	7 572	167 486	165 424	— 4,4	— 21,6	— 5,2
Kälber	359 661	7 844	22 714	22 225	— 10,1	— 2,6	— 2,1
Schweine	2 287 486	621 596	268 750	201 799	+ 7,1	+ 12,0	+ 7,2
Schafe	58 659	3 722	1 759	1 652	— 3,7	+ 8,8	— 3,0
Ziegen	1 878	3 881	105	27	— 16,7	+ 0,5	— 11,0
Pferde	3 269	2	941	940	— 17,6	± 0,0	— 21,1
Zusammen	3 308 470	644 617	461 755	392 067	+ 2,5	+ 11,2	+ 1,8

Bei den Rindern ging sowohl die Zahl der Schlachtungen zurück (— 4,6 %), als auch infolge verringerten Durchschnittsschlachtgewichtes noch stärker das Gesamtschlachtgewicht